



Guy de Maupassant

## Der Horla

Illustration: Anna und Elena Balbusso

Übersetzung und Nachwort: Erich Sander

Reclam 2023 · 80 S. · 22.00 · 978-3-15- 011456-8 ★★★★★

Vielleicht streiten sich noch die Gelehrten, doch in der Maupassant-Ausgabe der französischen „Bibliothèque de la Pléiade“ (1979) heißt es, diese Erzählung könne als ein Gipfel im Werk von Guy de Maupassant (1850–1893) betrachtet werden. Der Ich-Erzähler schildert darin seinen totalen Verfall. Es ist ein seltsamen Wesen, der „Horla“, der immer mehr Besitz von Ihm ergreift. Am Ende glaubt er, den Horla vernichtet zu haben. So endet die Erzählung: „Nein ... nein ... auf keine Fall, auf keinen Fall ... Er ist nicht tot ... Aber dann ... aber dann ... muss ich mich töten ...!“ (S. 69)

Mit einem gewissen Recht darf man den Ich-Erzähler mit Maupassant gleichsetzen. Er schildert darin seinen eigenen geistigen Verfall, der auf die Syphilis, da sind sich die Literaturwissenschaftler einig, zurückzuführen ist. Er war schon lange vor seinem Tod ein Kranker, der den Gesunden spielte. Er litt an „Unlust, Müdigkeit und Angstzuständen“, lesen wir im Nachwort von Ernst Sander. Sein ausschweifendes Leben inspirierte ihn zu vielen Erzählungen, in denen aber immer mehr das Dunkle Gestalt annahm. Er galt als Kraftprotz, doch der Niedergang war bald nicht mehr zu verheimlichen.

Ernst Sander (1898–1876) ist ein mehrfach ausgezeichnete Übersetzer, er hat neben Maupassant u. a. auch Balzac, Flaubert und Simenon übersetzt. Er schildert in seinem Nachwort das Ende Maupassants: Seine Krankheit hat dieser bis zuletzt verheimlicht. Irgendwann begann er „irre zu reden“. Er begeht einen Selbstmordversuch. Dann wird er in die Klinik des Dr. Blanche eingewiesen, der auch Gérard de Nerval und Vincent van Gogh beherbergt hat. Dort hat er noch 18 Monate als „Umnachteter gelebt. Am 6. Juli 1893 ist er gestorben.“ (S. 78)

Ich benutze das Wort selten, doch man kann wirklich sagen, dass die Zwillingsschwestern Anna und Elena Balbusso (bekannt auch als die „Balbusso Twins“) diese Erzählung kongenial umgesetzt haben. Man könnte von einem realistischen und gleichermaßen surrealistischen Stil sprechen. Man nehme z. B. die Doppelseite 14/15: Der Erzähler ertrinkt hier in seinem Bett. Auf der S. 53 wird der Erzähler von einer Art Riesenschlange erwürgt. Auf den letzten Bildern ist der Erzähler nicht mehr allein. Sein Doppelgänger oder der Horla, ist immer bei ihm. Auch auf der Titellabbildung ist er zu sehen. Noch ahnt der Autor nichts davon. Oder schreibt er gerade über den Horla?

Ein schöner, bibliophil gestalteter Band, den ich gerne in meine kleine Sammlung illustrierter Werke aufnehmen.